Wo lag Helidorf?

Alfred Schmeck

Nur in zwei Urkunden aus fränkisch-karolingischer Zeit wird die Siedlung „Helidorf im Hessengau" erwähnt. Ihre genaue topographische Lage ist unbekannt.

Aufgabe der vorliegenden Arbeit soll es sein, dieses *Helidorf* zu lokalisieren. Dabei muß, wegen der fehlenden direkten Hinweise, auch der kleinsten versteckten Spur nachgegangen werden.

Nach der Eingrenzung des Arbeitsgebietes soll zuerst der Stand der Forschung dargestellt werden. Dem folgen geographische, philologische und historische Untersuchungen. Schließlich soll aus allen ermittelten Fakten eine neue Hypothese aufgestellt und eine Beweisführung versucht werden.

Daß die Aufgabe bis heute noch nicht befriedigend gelöst wurde, weist auf eine umfangreiche Problematik hin.

Daß es gelingen wird, das alte Rätsel *Helidorf* zu lösen, bleibt zu hoffen.

Urkundliche Erwähnungen Helidorfs

Die folgenden Schenkungsurkunden sind die einzigen Zeugnisse für die Existenz der ehemaligen Siedlung *Helidorf.*

Wie wir im Verlaufe der folgenden Untersuchungen feststellen werden, gibt es in den wenigen überlieferten Textstellen doch ein paar Fingerzeige, aus denen sich die topographische Lage der ehemaligen Siedlung erschließen läßt.

Die älteste schriftliche Aufzeichnung, in der *Helidorf* erwähnt wird, ist der Lorscher Kodex, eine Zusammenstellung von etwa 3600 Schenkungen an die Reichsabtei Lorsch. Es folgt eine weitere Erwähnung *Helidorfs* in einer Fuldaer Urkunde. Die Schenker waren meist Hochadelige aus Lothringen, die sich im Hessengau und Lahngau niedergelassen hatten.

Die Lorscher Urkunde von 791

Hier der *Helidorf* betreffende Text aus dem Codex Laureshamensis[1]: *Don Rutuuini. Helitorf. In Christi nomine die III idus iunii anno XXIII Karoli regis ego Rutuuin et coniux mea Landrat donamus ad Sanctum Nazarium martirem, qui requiescat in corpore in monasterio Laureshamensi, ubi uenerabilis Richbodo abbas preesse uidetur, in pago hessen in Dudafhero marca et in helitorph quidquid habere uidemur et mancipia VII stipulatione subnixa. Actum in monasterio laureshamensi t*(empore) *q*(uo) *s*(upra).

Übertragung ins Deutsche: Die Schenkung Rudwins in Helidorf. Im Namen Christi am 11. Juni des 23. Jahres König Karls (791) habe ich und meine Gattin Landrada geschenkt dem heiligen Märtyrer Nazarius, dessen Körper im Kloster Lorsch ruht, dem der verehrungswürdige Richbodo als Abt vorsteht, im Gau Hessen, in der Mark Dautphe, und in Helitorph das, was wir dort haben, und 7 Leibeigene gemäß geschlossenen Vertrages. Geschehen im Kloster Lorsch zur Zeit, wie oben steht.

Die Fuldaer Urkunde aus dem 9. Jahrhundert

Ein weiteres Dokument, in dem *Helidorf* erwähnt wird, ist eine Fuldaer Urkunde[2]. Danach schenkt ein gewisser *Ortelah bona sua in Tissenbach, quod est in gozfeldene marcha provincie Hassorum, et in marcha wetrehen, et Helidorfe.*

Übertragung ins Deutsche: Es schenkt ein gewisser *Ortelah* „seine Güter in Tissenbach, was in der Mark Goßfelden liegt, im Land der Hessen, und in der Mark Wetrehen, und Helidorf."

Forschungsgebiet: Der Hessengau (Karte 1)

Nach der Lorscher Urkunde lagen die Schenkungen „im Gau Hessen in der Mark Dautphe und in Helidorf". Genau genommen bezieht sich die Apposition „Gau Hessen" nur auf die Mark Dautphe. Da aber kein näherer Hinweis auf die Lage *Helidorfs* erscheint, muß der „Gau Hessen" auch für diesen Ort in Anspruch genommen werden.

Eine ähnliche Formulierung finden wir in der Fuldaer Urkunde. Auch hier bezieht sich, genau genommen, die Apposition „Land der Hessen" nur auf die Mark Goßfelden. Für *Tissenbach, Wetrehen* und *Helidorf* gilt Ähnliches, wie das bei der Lorscher Urkunde Gesagte. Auch hier muß das „Land der Hessen" für diese Orte in Anspruch genommen werden. Man kann also das Gebiet, in dem *Helidorf* gelegen hat, mit dem alten Hessengau identifizieren[3].

Die Grenze desselben verläuft im Westen auf dem Kamm des Rothaargebirges nach Norden und dann entlang der hessisch-westfälischen Grenze. Im Norden geht die Grenze durch die Warburger Börde und schließt dabei Borgentreich und Großeneder mit ein. Nun geht es weiter auf der Wasserscheide zwischen Fulda und Werra nach Süden, Melsungen mit einschließend, bis auf die Höhen des Seulingswaldes. Weiter verläuft die Grenze südlich der Gebiete von Hersfeld, Ottrau und Treysa nach Westen. Sie führt nördlich an Kirchhain vorbei und schneidet zwischen Wehrda und Marburg die Lahn, tangiert die südlichen Gemerkungsgrenzen von Michelbach und Caldern, geht nördlich an Damshausen vorbei und verläuft dann, die Bottenhorner Höhe einschließend, auf der Wasserscheide zwischen Dill und Lahn. Schließlich führt sie der Diezhölze entlang nach Norden, die obere Eder und Lahn mit anschließend zurück zum Kamm des Rothaargebirges.

Fehlinterpretationen von Objekten im Hessengau und im Lahngau und Korrekturen dazu[4]

Bezüglich der dem Hessengau und dem Lahngau zugeordneten Belege gibt es leider noch einige Ungereimtheiten, die wir im folgenden genauer untersuchen müssen:

Dautphe (MR) - Dodenau (KB) (Karte 2)

Im Codex Laureshamensis werden unter *Notitiae hubarum*[5] in *pagis variis* Hufen in *Dutoffahe* unter der Rubrik *in pago Erdehe*[6] aufgeführt. Nach allgemeiner Auffassung identifiziert man dieses *Erdehe* mit *Erda* (LDK). In derselben Sammlung wird für das Jahr 791 die obige Schenkung in *Dudafhero* im Hessengau erwähnt. Nach der topographischen Lage *Erdas* müßte der *Erdagau* ein Untergau des Lahngaues gewesen sein. Nimmt man an, daß *Dutoffahe* = Dautphe sei, so scheint etwas nicht zu stimmen, denn Dautphe konnte nicht gleichzeitig im Hessengau und in dem im Süden angrenzenden Lahngau gelegen haben. Außerdem bleibt zu erwähnen, daß der *Erdagau* nur einmal, und zwar in den *Notitiae hubarum* genannt wird[7].

Es ist durchaus nicht abwegig, folgende Entwicklung anzunehmen: Aus der ursprünglichen Bezeichnung für den Fluß Eder, *Aderna,* entstand *Ader, Eder* und durch Metathesis *Erdehe*[8], was irrtümlich als *Erda* gedeutet wird. Geht man noch einen Schritt weiter und nimmt an, daß der Ort *Dutoffahe* nicht

identisch sei mit dem Ort *Dudafhero* (Dautphe), dann muß man im Edertal einen Ort suchen, auf den der Name paßt. Dort treffen wir tatsächlich auf einen sehr alten kirchlichen Mittelpunkt, die Urpfarrei *Dodenau*, mit einem fränkischen Martinspatrozinium[9] wie Dautphe. Der Name *Dodenau* entspricht dem Wort *Dutoffahe.*

Zusammengefaßt hieße das: Dautphe und Dodenau wurden beide dem Hessengau zugeordnet, wobei Dautphe (*Dudafhero*) im Perfgau, und *Dodenau* (*Dutoffahe*) im Edergau lag. Beide Gaue waren Untergaue des Hessengaues. Einen *Erdagau* hat es wahrscheinlich nie gegeben. Es handelt sich offenbar um eine Verderbung des Namens Edergau.

Wollmar (MR) - Villmar (LM) (Karte 3)

Wollmar wird zuerst als *Wolemare* im Codex Laureshamensis im Jahre 791 unter der Rubrik *Erdagau* aufgeführt[10]. Wie wir oben gesehen haben, müßte es aber richtiger Edergau heißen, denn auch hier trifft die besagte Erklärung zu. *Wolemare* ist somit identisch mit Wollmar (MR).

Ein anderer Beleg ordnet *Wâlmare* dem Lahngau zu. Dort schenkt ein *Bidanc* vom Lahngau zu *Walsdorf, Meinratsheim* und *in villa Wâlmare*[11]. Auch hier stellen wir eine Diskrepanz fest, denn *Wollmar* konnte nicht gleichzeitig im Hessengau und im Lahngau gelegen haben.

Wir finden im Lahngau: Walsdorf (RÜD), + *Meigritsheim* (LDK, Gem. Rechtenbach) und Villmar (LM). Alle drei Orte liegen nahe beieinander. Setzt man Villmar für *Wâlmare*, dann ist das Mißverständnis beseitigt.

Zusammengefaßt hieße das: *Wolemare* ist identisch mit Wollmar (MR) im Edergau als Untergau des Hessengaues, und *Wâlmare* mit Villmar (LM) im Lahngau.

Wetter (MR) - Weitershain (GI) (Karte 4)

Es soll hier geklärt werden, ob Wetter (MR) im Hessengau oder im Lahngau lag, und ob *Weterstat* damit identisch ist.

In einer Schenkungsurkunde des Klosters Fulda von 750–779[12] wird eine Reihe von Orten aufgeführt, die als im Lahngau gelegen, *super ripam fluminis Amana* lokalisiert werden, also im Ohmtal lagen.

Diese Orte sind:

- *Blidenstat* (Bleidenrod VB)
- *Holzhusen* (Rauisch-Holzhausen MR)
- *Affaltrahe* (Wüstung bei Kirchhain MR)[13]
- *Seleheim* (Groß- oder Klein-Seelheim MR)
- *Hagenesberch* (Hochberg, Berg bei Homberg/Ohm VB)
- *Ruesdorf* (Roßdorf MR)
- *Zegemunden* (Wüstung an der Mündung des Seenbaches in die Ohm VB)
- *Weterstat* (Weitershain GI) (*stat* = Stätte; *hain* = durch eine Hecke geschützte Stätte)
- *Nezzaha* (Netze, Wüstung bei Kirchhain MR)[13]
- *Ufleiden* (Ober- oder Nieder-Ofleiden VB)
- *Eulizedorf* (Ilsdorf VB)
- *Boia* (Beuern, Wüstung bei Kirchhain MR)[13]
- *Surgi* (Sorge, Wüstung bei Burggemünd VB)

- *Wîtmane* (*Wettsaasen* VB) (*mane* = Männer, Leute; *saasen* = Grundbesitzer, Leute)
- *Rudingesbach* (Rüdigheim MR)

Tatsächlich liegen alle diese Orte im Flußgebiet der Ohm. So ist auch *Weterstat* dort zu suchen. Nach weit verbreiteter Meinung ist *Weterstat* mit Wetter (MR) zu identifizieren. Da es aber ausdrücklich als lahngauisch bezeichnet wird, kann es nicht wie Wetter im Hessengau gelegen haben[14]. Görich vermutete es am Weitersborn, nordwestlich von Roßdorf, und Diefenbach als Wüstung „irgendwo in der Ohmgegend"[15]. Es spricht einiges dafür, *Weterstat* mit *Weitershain* zu identifizieren und nicht mit Wetter.

Zusammengefaßt hieße das: *Weterstat* lag im Lahngau und Wetter im Hessengau. Wetter wird erst im Jahre 1108 schriftlich erwähnt. Es ist bisher noch nicht nachgewiesen worden, ob es schon zur fränkischen Zeit existierte.

Tissenbach - Dausenbach (Karte 5)

In der Fuldaer Urkunde aus dem 9. Jahrhundert heißt es, daß ein gewisser *Ortelah* dem Kloster Fulda schenkt: *sua bona in Tissenbach, quod est in gozfeldene marcha prouincie Hassorum, et in marcha wetrehen et Helidorfe.*

Dieser Satz ist wie folgt zu verstehen:

Ortelah schenkt:
1. seine Güter in Tissenbach,
2. was in der Goßfeldener Gemarkung, in der Provinz der Hessen ist,
3. und in der Gemarkung *Wetrehen*
4. und Helidorf.

Die heutige Wüstung *Tissenbach* wird von Lennarz etwas südlich von Oberrosphe vermutet[16]. Einiges spricht dafür, *Tissenbach* weiter südwestlich zu suchen. Dort finden wir zwischen Holzhausen (MR) und Herzhausen (MR) die Wüstung *Dausenbach* (1333 *Dusiobach, Duesinbach*; 1421 *von Thosinbach*; 1433 *von Tusenbache*; 1448 *von Dusenbach*; Flurname 1557 *Deussenbach*)[17]. An der Identität *Dausenbachs* mit Tissenbach können kaum Zweifel aufkommen.

Der Zehnte zu *Dausenbach* ist im 14. Jahrhundert nassauisch, was auf die Vogtei über Wormser Besitz schließen läßt, und damit auf Konradiner, Rupertiner und Fuldaer Klosterbesitz.

Zusammengefaßt hieße das: *Tissenbach* ist identisch mit *Dausenbach*. Es ist heute eine Wüstung in der Gemarkung Herzhausen (MR). *Tissenbach* war ehemals Fuldaer Klosterbesitz.

Wetter (MR) - Bottenhorn (MR) (Karte 6)

Mit der Fuldaer Urkunde aus dem 9. Jahrhundert treten Unsicherheiten bei der Identifizierung von *Wetrehen* mit Wetter auf[18], denn außer dieser zweifelhaften Erwähnung gibt es keinen weiteren Existenznachweis bis zur Gründung des gleichnamigen Stiftes um 1108[19].

Der Ortsname Bottenhorn, mundartlich *Bettenhern* bzw. *Bottehern*, ist dem Namen *Wetrehen* morphologisch auffallend ähnlich. Eine Identität liegt wahrscheinlich vor. Hier nun die zu vermutende Entwicklungsreihe des Namens:

Wetrehen - *Wetehern*[20]
Wetehern - *Betehern*[21]
Botinhorne 1304[22]

Bottinhorn 1324
Bettenhorn 1491
Bottenhorn 1502

Bottenhorn liegt im Quellgebiet von Perf und Dautphe. Die Anhöhe *Scheid* bildet die Wasserscheide. Wegen seiner hydrographischen Lage wurde es ursprünglich wahrscheinlich zum ehemaligen Perfgau gerechnet. Erst später gehörte es zum sogenannten Obergericht Gladenbach[23].

Zusammengefaßt hieße das: *Wetrehen* ist identisch mit Bottenhorn und gehörte zum ehemaligen Perfgau. Hier hatte das Kloster Fulda im 9. Jahrhundert Besitzungen.

Die topographische Lage Helidorfs nach diversen Hypothesen (Karte 7)

Bis heute ist die genaue topographische Lage *Helidorfs* unbekannt. Die wenigen Hypothesen, die wir kennen, sollen im folgenden vorgestellt werden:

- Nach W. Classen lag *Helidorf* nahe bei Dautphe (MR). Offensichtlich zieht er diesen Schluß aus der gemeinsamen urkundlichen Erwähnung[24]. Tatsächlich findet man häufig, daß räumlich nahe beieinander liegende Orte in Schenkungsurkunden als Gruppe zusammengefaßt wurden.
  U. Lennarz sieht keine Anzeichen dafür, *Helidorf* als Wüstung bei Dautphe zu lokalisieren[25].
- Nach I. Henseling lag *Helidorf* nordwestlich von Wetter (MR), unterhalb von Amönau (MR)[26]. Hierbei dürfte der alte Bachname *Heldaffe* (bei Amönau) eine Assoziation zu *Helidorf* geweckt haben. Es wurde offensichtlich *Wetrehen* mit Wetter (MR) identifiziert. Wegen der gemeinsamen urkundlichen Erwähnung von *Helidorf* und *Wetrehen* wurde ersteres auch nahe bei Wetter vermutet.
- Nach F. Hülsen wird *Haldorf* bei Grifte (HR) mit *Helidorf* identifiziert[27]. Auch hier handelt es sich um eine Assoziation *Haldorf - Helidorf.*

Für keine der obigen Hypothesen liegt eine befriedigende Beweisführung vor.

Neue Hypothese: *Helidorf* ist identisch mit Hülshof

Es soll hier versucht werden, aus den wenigen Hinweisen in den beiden Urkunden, und daraus gezogenen Schlußfolgerungen, *Helidorf* zu lokalisieren.

Topographische Lage Helidorfs (Karte 8)

Wir nehmen an (s. o.), daß *Helidorf* im alten Hessengau lag. In einer der beiden Urkunden wird es zusammen mit Dautphe erwähnt und in der anderen mit Tissenbach, Goßfelden und Bottenhorn. Weil räumlich nahe beieinander liegende Schenkungen, wie wir oben feststellen, oft als Gruppe zusammengefaßt erwähnt wurden, kann man das auch in diesem Falle annehmen. *Helidorf* wäre dann in der Nachbarschaft jener Orte zu suchen, nämlich im Perfgau mit seinen Marken Breidenbach und Dautphe, in der Mark Goßfelden, in der Mark Bottenhorn, sowie im südlichen Edergau. In diesem Raum finden wir während der Karolingerzeit Lorscher und Fuldaer Klosterbesitz. Wo er nicht direkt erwähnt wird, kann er jedoch als solcher erschlossen werden:

- Bottenhorn: v. Lützelkolbe<Domstift Worms<Lorsch und Fulda[28]
- Breidenbach: Domstift Worms<Lorsch[29]

- Dautphe: Lorsch
- Goßfelden: Fulda
- Hesselbach: Fulda[30]
- Hülshof: Kl. Altenberg<Nassau<Domstift Worms<Lorsch und Fulda[31]
- Kleingladenbach: Domstift Worms<Lorsch[32]
- Laasphe: Fulda[33]
- Laisa: Fulda[34]
- Mandeln: Lorsch[35]
- Raumland: Fulda[36]
- Tissenbach: Fulda
- Wollmar: Lorsch[37]

Namensähnlichkeit

Im besagten Gebiet finden wir keinen Flurnamen, der einen Hinweis geben könnte auf die Lage Helidorfs. Es wäre aber denkbar, daß sich der Name der gesuchten Siedlung hinter einem anderen, noch gebräuchlichen Ortsnamen verbirgt. Das würde bedeuten, daß *Helidorf* nie zur totalen Wüstung wurde.

Die obige Ortsnamenliste der Schenkungen an die Klöster Lorsch und Fulda enthält einen Namen, der rein morphologisch Ähnlichkeit mit *Helidorf* aufweist, nämlich Hülshof.

Hier treffen auch alle Kriterien, die für *Helidorf* gelten, zu:

- Hülshof liegt im alten Hessengau;
- der spätere Altenberger Klosterbesitz in Hülshof läßt sich als ursprünglich Lorscher und Fuldaer Klosterbesitz erschließen;
- Hülshof liegt in der Nachbarschaft von Dautphe, Tissenbach, Goßfelden und Bottenhorn (*Wetrehen*);
- der Name Hülshof ähnelt dem Namen *Helidorf*, wie im folgenden Abschnitt zu sehen ist, und hat dieselbe Bedeutung.

Aufgrund dieser Untersuchung kann man *Helidorf* mit Hülsdorf identifizieren.

* * *

In den folgenden Abschnitten soll diese Hypothese weiter erhärtet werden.

Herkunft und Bedeutung der Siedlungsnamen Helidorf und Hülshof

Veröffentlichte Deutungen

Helidorf: nach Förstemann: Das Bestimmwort wird hier von *Hel* abgeleitet. Gesamtbedeutung: „Dorf, das im Wald liegt?" Altnordisch *hel f.*; gotisch *halja*; altsächsisch *hellia*; ahd. *hella* „die Unterwelt", bedeutet ursprünglich „Versteck" (im Wald?)[38].

Hülshof: nach Förstemann: Das Bestimmwort wird hier von *Hulis* abgeleitet. Gesamtbedeutung: „Hof, der mit Mäusedorn umhegt ist". Ahd. *hulis*, m. der Mäusedorn; andd. *hulis*, die Mistel; mhd. *huls*; nnd. *hülse*, f. (*ilex aquifolium*); ags. *holegn*, m., franz. *houx*; ndd. *hurlebusch*; *uelsdorn* (Altmark); *hulsenbusch* (Pommern)[39]. Nach Sturmfels: Hülshof (bei Bottenhorn), 1284 *Huls* -, 1304 *Hulisbach*, 1268 *ze den Huleshofen*, *Hulshoven* = „zu den Höfen des Hulo". (- der Hohle, Dürre)[40].

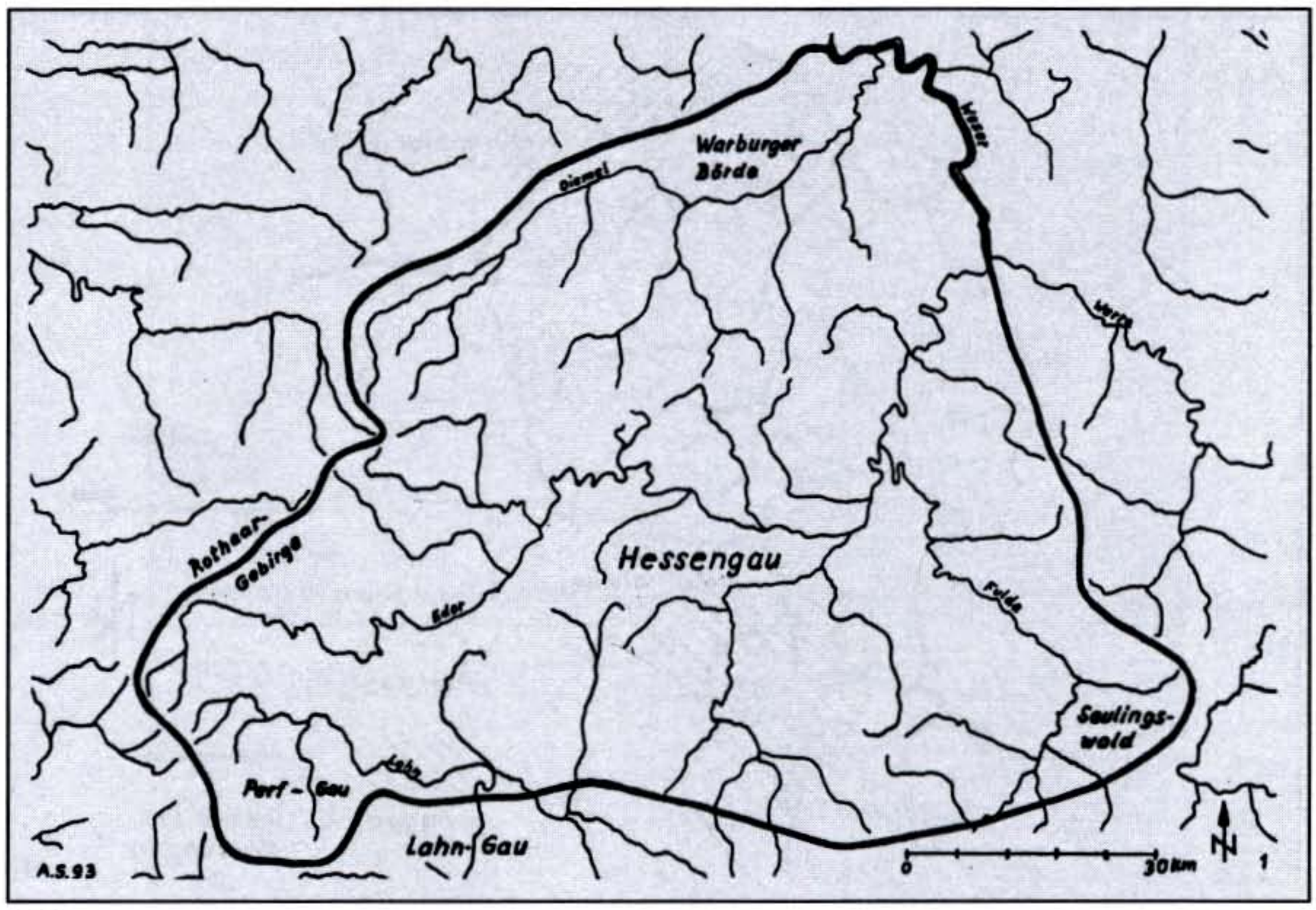
Warburger Börde
Diemel
Weser
Werra
Rothaar-Gebirge
Hessengau
Eder
Fulda
Seulings-wald
Perf-Gau
Lahn
Lahn-Gau
A.S.93
0
30km
N
1

Abb. 1

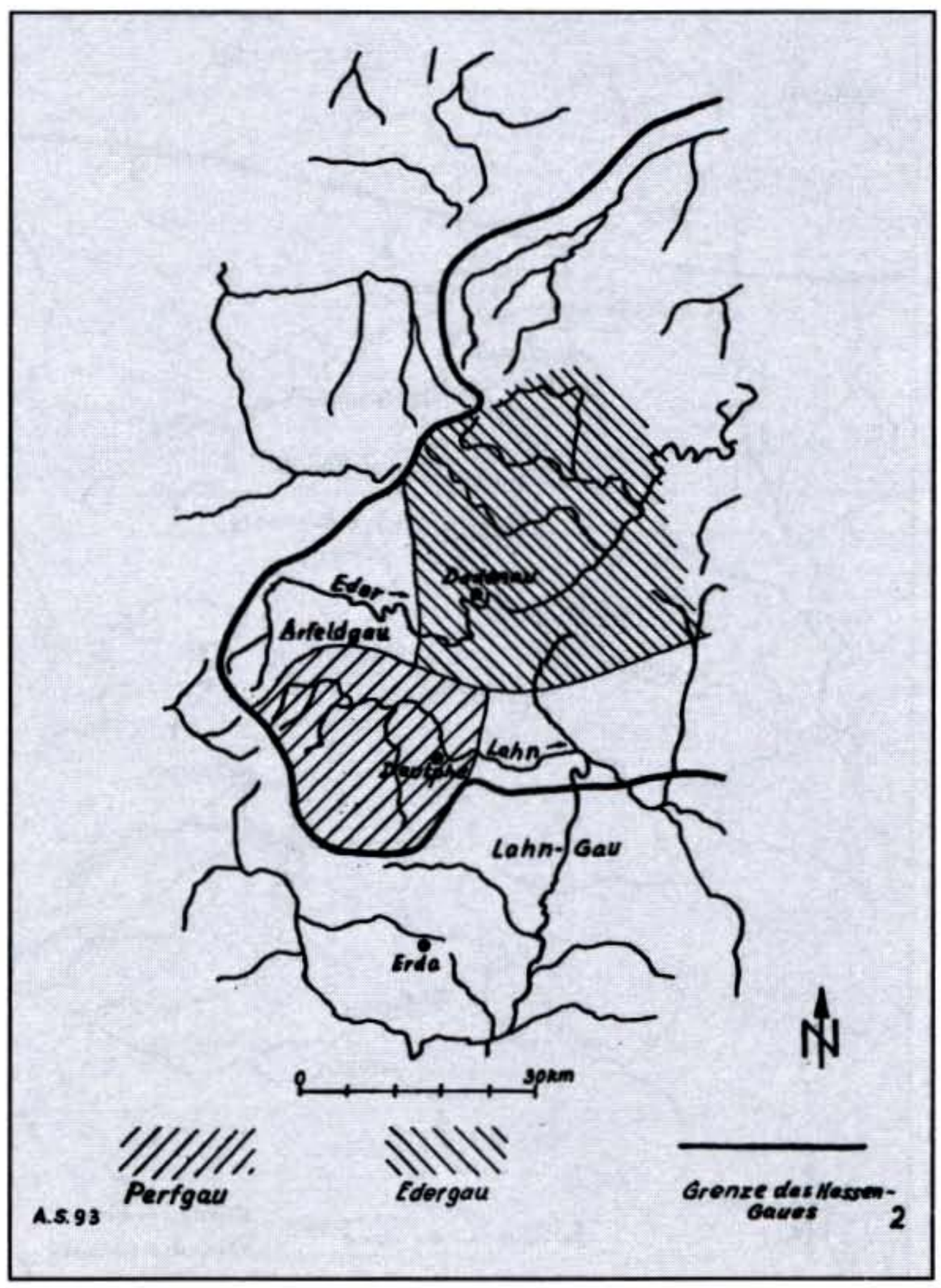
Eder
Arfeldgau
Lahn
Lahn-Gau
Erda
0
30km
N
Perfgau
Edergau
Grenze des Hessen-Gaues
A.S.93
2

Abb. 2

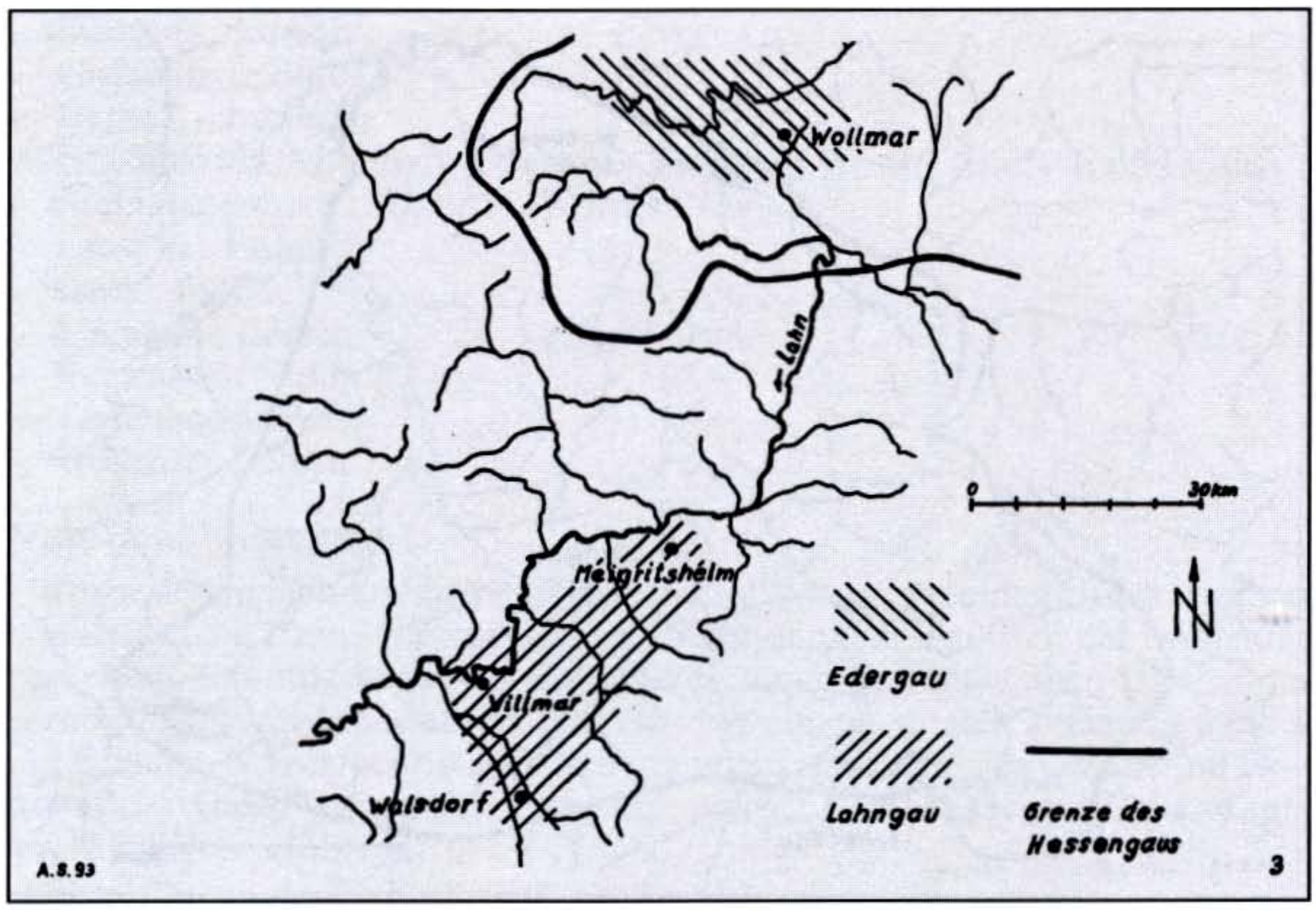
Wollmar
Lahn
0
30km
Heinrichshelm
Edergau
Vellmar
Wolsdorf
Lahngau
Grenze des Hessengaus
A.S.93
3

Abb. 3

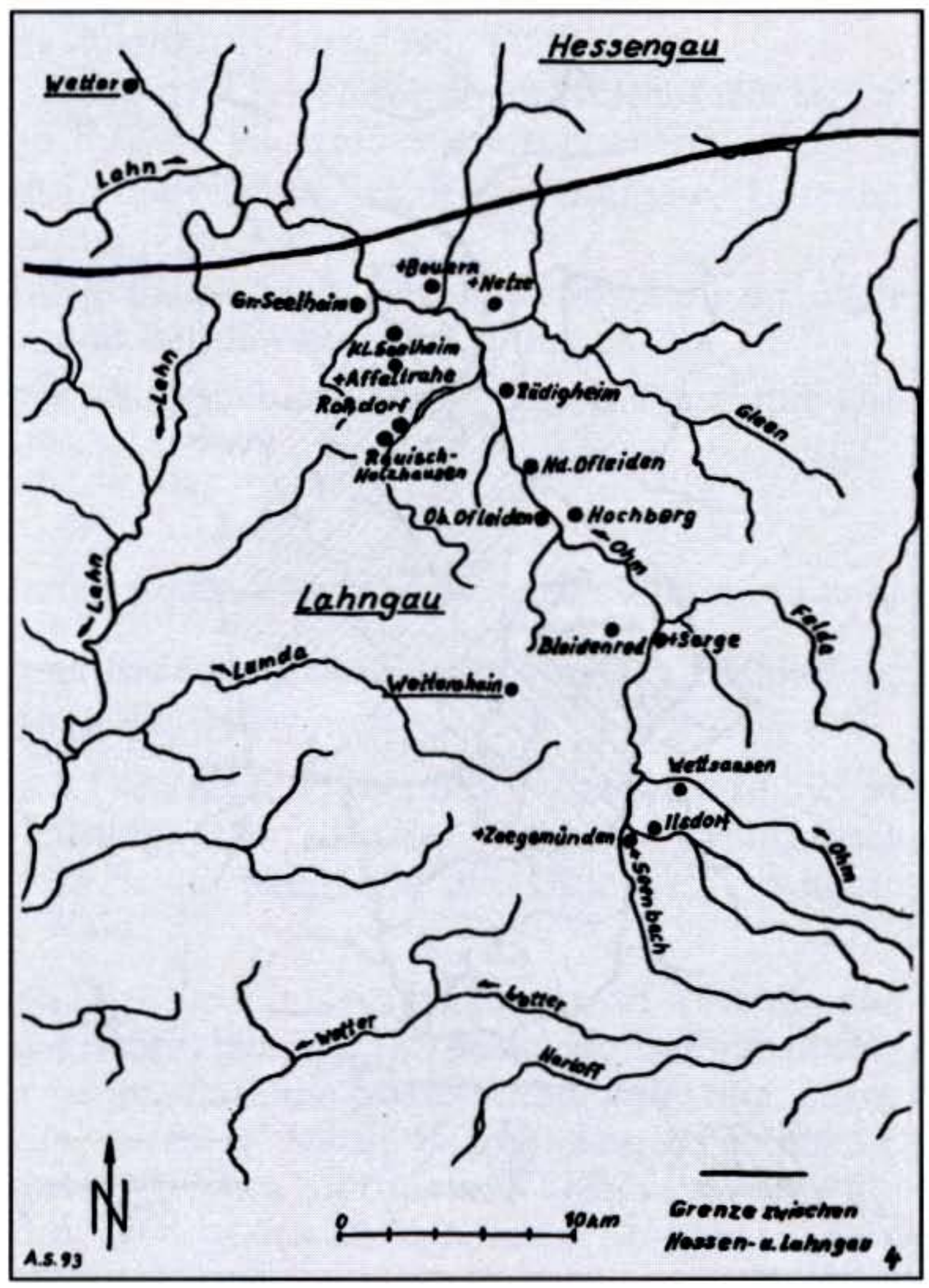
Hessengau
Wetter
Lahn
Bauern
Netze
Gr.Seelheim
Kl.Seelheim
Affaltrahe
Rüdigheim
Gleen
Rauisch-Holzhausen
Nd.Ofleiden
Oh.Ofleiden
Hochberg
Ohm
Lahngau
Felda
Bleidenrod
Sorge
Lemda
Weitershain
Wettsaasen
Ilsdorf
Zeegemünden
Seembach
Wetter
Nerloff
0
10km
Grenze zwischen Hessen- u. Lahngau
A.S.93
4

Abb. 4

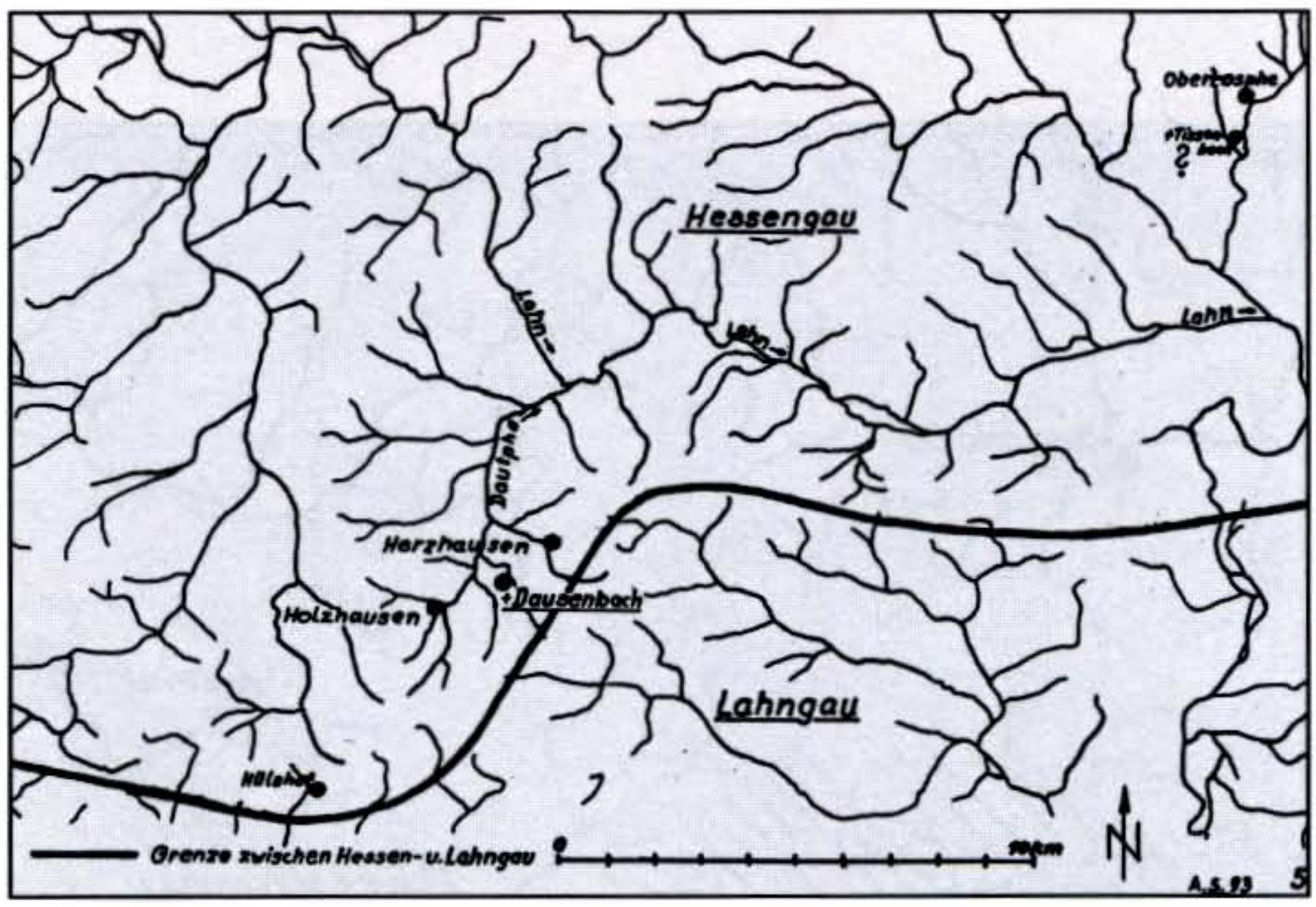

Abb. 5

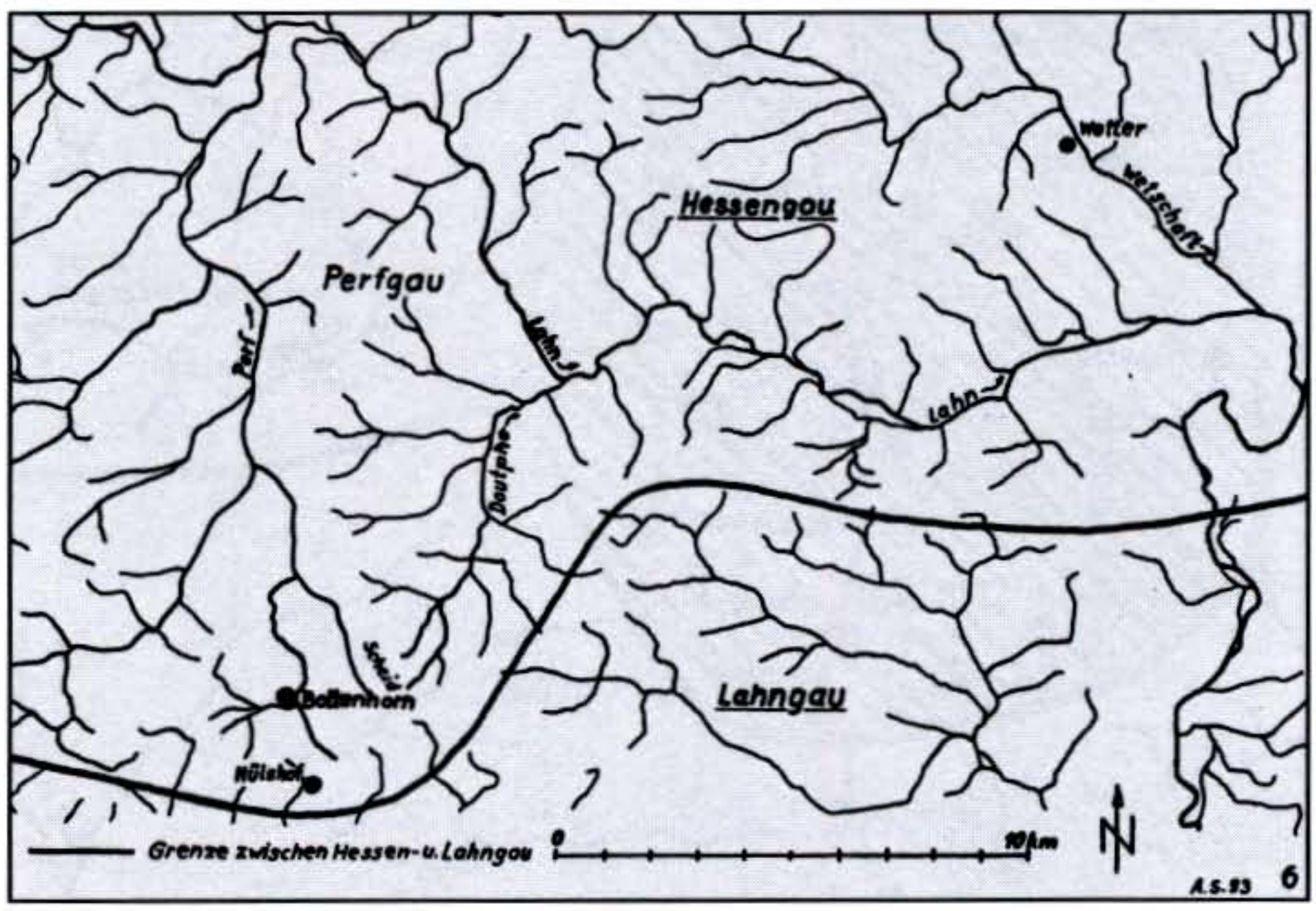

Abb. 6

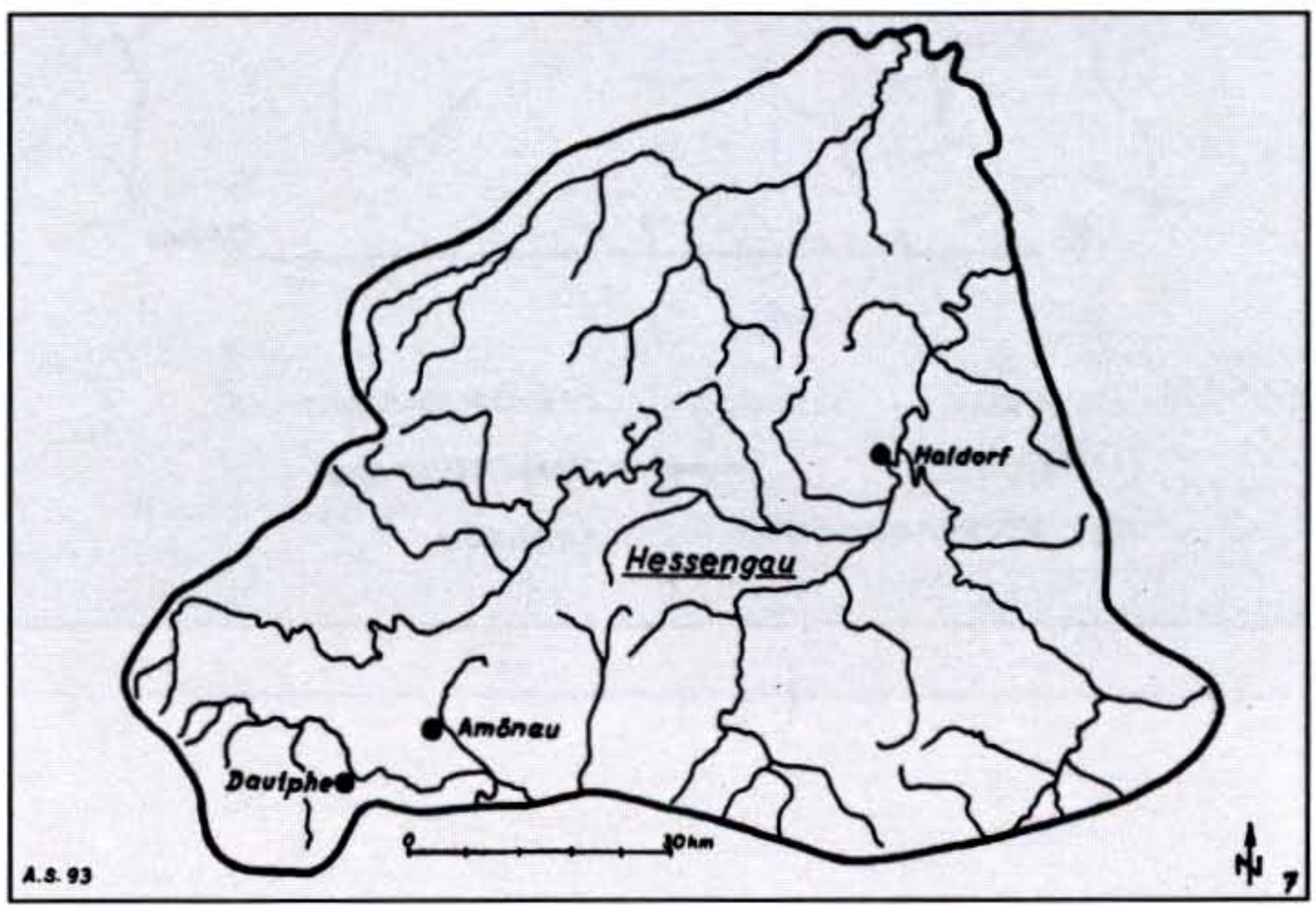

Abb. 7

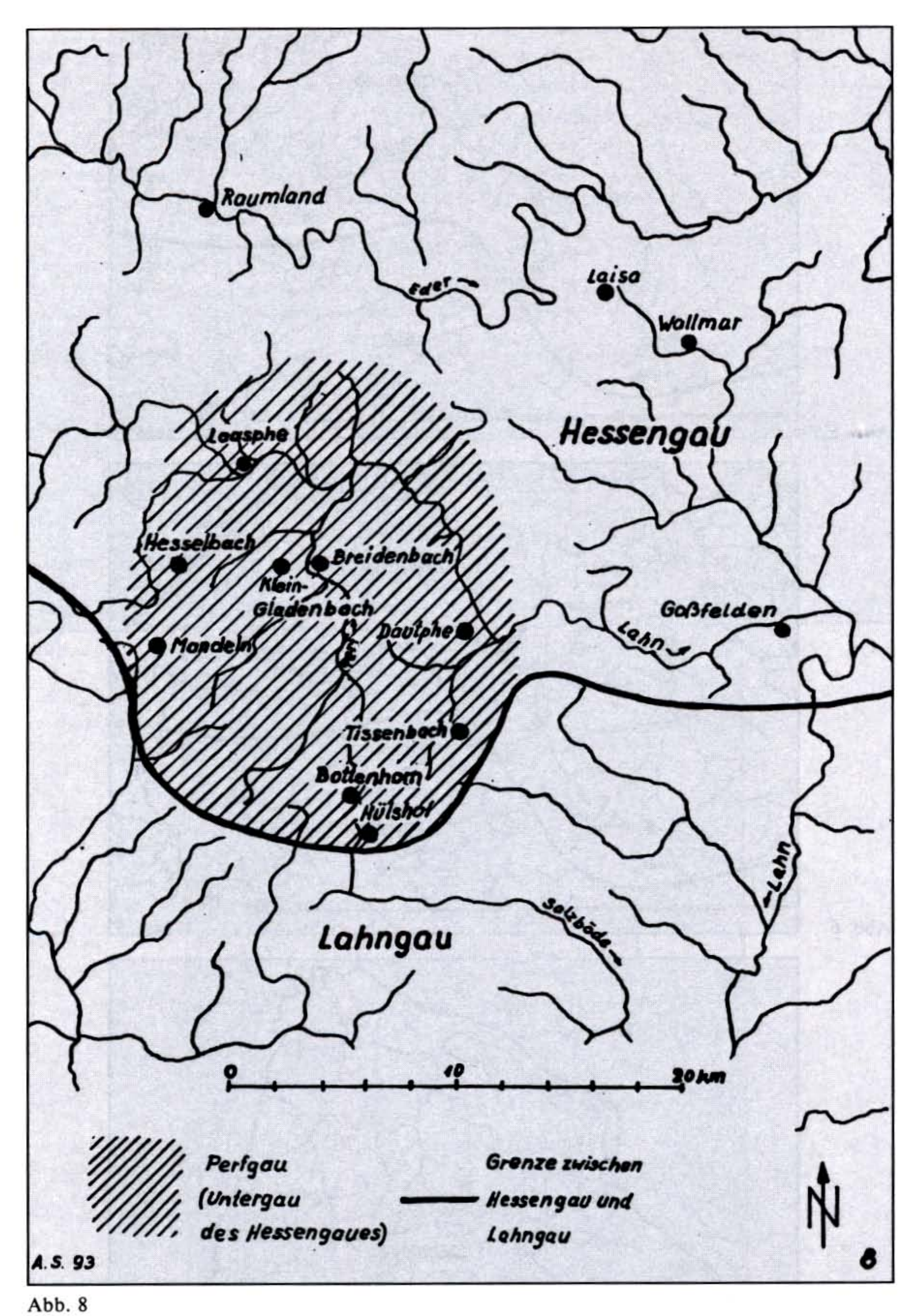
Roumland
Eder
Laisa
Wollmar
Hessengau
Laasphe
Hesselbach
Breidenbach
Klein-
Gladenbach
Dautphe
Mardeln
Gaßfelden
Lahn
Tissenbach
Bottenhorn
Nülshof
Lahn
Salzböde
Lahngau
0
10
20 km
Perfgau
(Untergau
des Hessengaues)
Grenze zwischen
Hessengau und
Lahngau
N
A.S. 93
8

Abb. 8

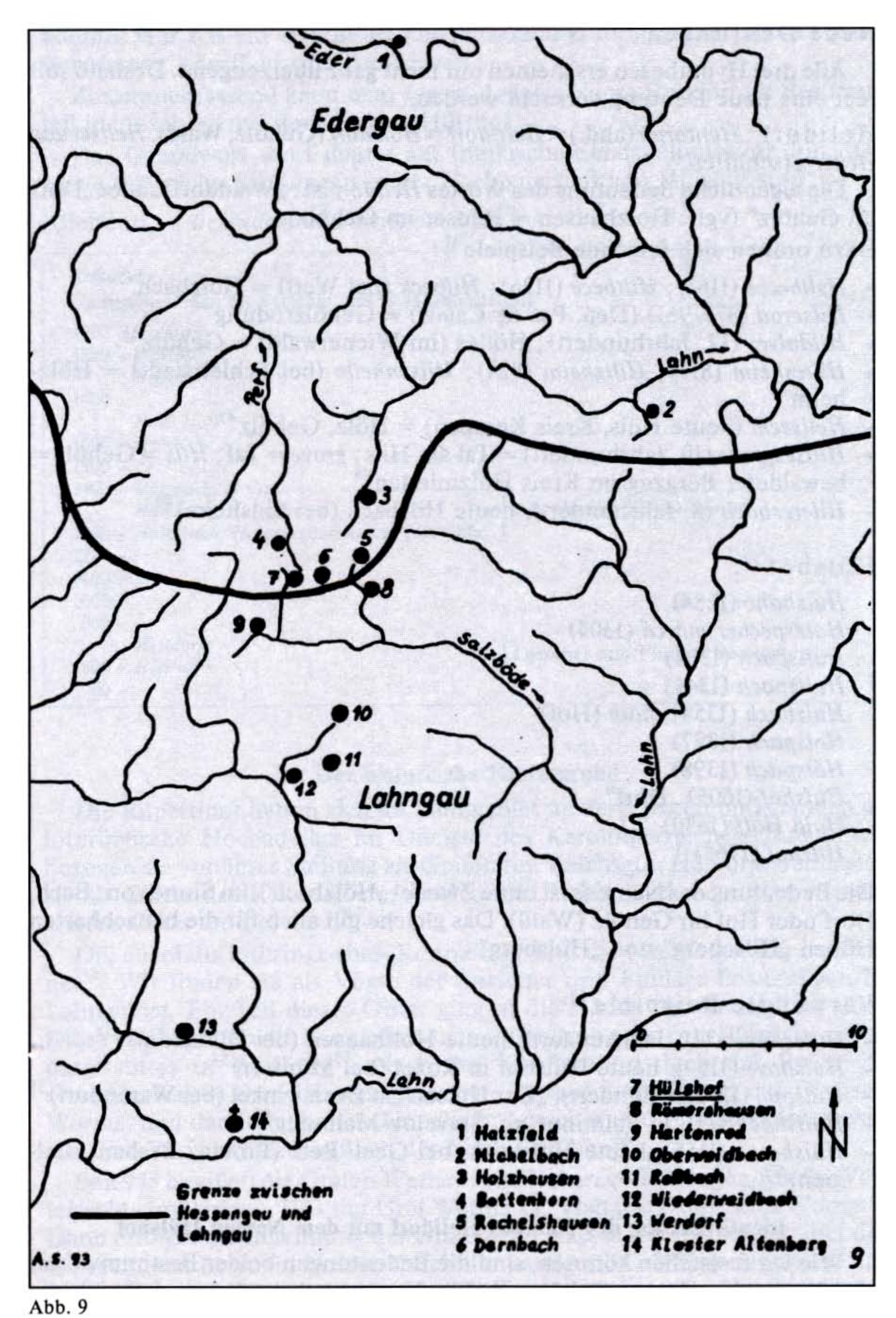
Eder
Edergau
Perf
Lahn
Salzböde
Lahn
Lahngau
Lahn
0
10
1 Holzfeld
2 Michelbach
3 Holzhausen
4 Bottenhorn
5 Rachelshausen
6 Dernbach
7 Hülsdorf
8 Römershausen
9 Hartenrod
10 Obersuldbach
11 Roßbach
12 Niederweidbach
13 Werdorf
14 Kloster Altenberg
Grenze zwischen Hessengau und Lahngau
A.S. 93
9

Abb. 9

Neue Deutungen

Alle drei Hypothesen erscheinen mir nicht ganz überzeugend. Deshalb soll hier eine neue Deutung versucht werden.

Helidorf: *Helitorph* (ahd.) < *Heltidorf* = *Hölzdorf* (Gehölz, Wald). *Heli* ist aus *Helti* verschliffen[41].

Die eigentliche Bedeutung des Wortes *Helidorf* ist: „Walddorf", oder „Dorf im Gehölz" (vgl.: Holzhausen = Häuser im Gehölz).

Dazu ordnen sich folgende Beispiele[42]:

- *Hylibecce* (1161); *Hiltbece* (1126); *Hilbeck* (bei Werl) = Hölzbach[43]
- *Hilserod* (877/961) (Dep. Pas de Calais) = Gehölzrodung[44]
- *Hildolves* (12. Jahrhundert); Hölles (im Wienerwald) = Gehölz[45]
- *Hiltesheim* (817); *Hiltzheim* (824); *Hilsenheim* (bei Schlettstadt) = Hölzheim[46]
- *Helissem* (heute Hüls, Kreis Kempen) = Hölz, Gehölz[47]
- *Hilisesgrove* (10. Jahrhundert) = Tal am Hils; *grove* = Tal; *Hils* = Gehölz = bewaldeter Bergzug im Kreis Holzminden[48]
- *Hileresbach* (8. Jahrhundert), heute Hilsbach (bei Sinsheim)[49]

Hülshof[50]:

Hulsbahc (1284)
Halespecher marca (1304)
Hulisbach (1304)
Hultzpach (1344)
Hulzbach (1354), *hoib* (Hof)
Holspach (1397)
Hölspach (1398)
Hulshof (1605) „Dorf"
Hulß Hoff (1630)
Hilzhof (1764)[51]

Die Bedeutung des Namens ist ohne Zweifel „Hölzbach", im Sinne von: Bach, Dorf oder Hof im Gehölz (Wald). Das gleiche gilt auch für die benachbarten Höhen „Hilseberg" und „Hülsberg".

Verwandte Beispiele[52]:

- *Huleshuson* (11. Jahrhundert), heute Holthausen (bei Düsseldorf)[53]
- *Hulshove* (1150), heute Hülshof in Roxel (bei Münster)[54]
- *Hulsoph* (12. Jahrhundert), „Zur Hülsen" in Everswinkel (bei Warendorf)[55]
- *Hulisbac* (873), in Falminne pg. Stavelot-Malmedy[56]
- *Hulsbecca* (1156), heute Hulsbeek, bei Geet-Betz (Provinz Brabant, Belgien)[57]

Identifizierung des Namens Helidorf mit dem Namen Hülshof

Wie wir feststellen konnten, sind die Bedeutungen beider Bestimmwörter gleich: *Heli* = *Hüls* = Gehölz (Wald). Verwirrend erscheint, daß sich die Grundwörter im Laufe der 1200 Jahre seit der Erstnennung *Helidorfs* mehrfach geändert haben: -dorf, -bach und -hof. Doch es ist mehrfach belegt, daß sich nach Wüstungsvorgängen oder Wiederbesiedlungen das Grundwort ändern

konnte. War z. B ein Gehöft als Zeugensiedlung übrig geblieben, so konnte sich daraus -„dorf" in -„hof" ändern[58].

Zusammenfassend kann man sagen, daß der Name Helidorf im Bestimmteil identisch ist mit dem Namen Hülshof.

Das Grundwort -dorf deutet auf fränkische Staatskolonisation hin. Beispiele für solche Siedlungen in der Nachbarschaft von Hülshof sind:

Allendorf, + *Berendorf* und Friedensdorf[59].

Zeittafel:

Namenversionen im Verlaufe von 13 Jahrhunderten.

1900 -	Hülshof	
1800 -	Hülshof	
	Hilzhof	
1700 -		
	Hulß Hoff	
1600 -	*Hulshof*	
1500 -		
1400 -	*Hölzpach, Holspach*	Altenberger Klosterbesitz
	Hulzbach, Hultzpach	
1300 -	*Hulisbach, Halespecher marca, Hulsbahc*	
1200 -		
1100 -		
1000 -		
900 -		
	Helidorfe	Lorscher und Fuldaer Klosterbesitz
800 -	*Helitorph*	
700 -		

Der historische Hintergrund

Die Rupertiner hatten sich im Lahngebiet niedergelassen und standen als lothringische Hochadelige im Dienste des Karolingerreiches. Ihre Macht bezogen sie von ihrer Stellung als Grafen mit Reichsgut. Hervorgetreten sind sie als Stifter der Reichsklöster Lorsch und Fulda, und dann als Schenker vielere Güter an dieselben[60].

Die ebenfalls lothringischen Konradiner sind die Nachfolger der Rupertiner[61]. Wir finden sie als Vögte der Lorscher und Fuldaer Besitzungen im Lahngebiet. Ein Teil dieser Güter ging in die Hände der Konradiner über. Diese verwendeten die Besitztümer zur Ausstattung des konradinischen Walpurgisstiftes in Weilburg[62]. Nach der Konfiskation duch das Reich 993 schenkte Kaiser Otto III. den gesamten Konradinerbesitz an das Domstift Worms, und damit auch den ehemaligen Lorscher und Fuldaer Vogteibesitz mit dem Perfgau einschließlich der Mark Dautphe[63].

Seit 955 besaßen die Grafen Werner von Neckarau-Grüningen-Maden Vogteirechte im Perfgau. 1103 war Graf Werner IV. Vogt des Domstiftes Worms[64]. Dann erfolgte die Belehnung der Grafen von Nassau mit der Vogtei über den wormsischen Besitz in Hessen durch die Landgrafen als Gisonenerben, und damit indirekten Erben des Grafen Werner IV., des letzten Vogts über den gesamten wormsischen Besitz in Hessen[65]. Diesen Vogteirechten verdankt das Haus Nassau seine größten Besitztümer, namentlich Rechte im Breidenbacher Grund und der Mark Dautphe[66].

Rechts- und Güterabtretungen an das Kloster Altenberg[67] (Karte 9)

1284 schenkte Ritter Kraft von Hatzfeld seine Güter zu Hülshof an das Kloster Altenberg. Die Herren von Hatzfeld waren nämlich Vasallen der Grafen Werner, die seit 955 mit Wormser Vogteirechten auch den Perfgau besaßen. Daraus läßt sich ehemaliger Besitz des Reichsklosters Lorsch erschließen[68].

1302 veräußerte Konrad, gen. Mönch, Rechte zu Hülshof an das Kloster Altenberg. Konrad ist wegen seines Namens möglicherweise als Sproß des Geschlechtes der Konradiner und damit als Besitzer in Hülshof anzusprechen. Dieser Besitz könnte evtl. auf das Kloster Lorsch zurückgeführt werden.

1304 verkauften Hermann und Heinrich von Werdorf und deren Schwester, Heinrich Holzhausen und Sohn, Konrad Weinknecht und dessen Söhne, Rudolf von Weidbach, Heinrich von Roßbach und Heinrich Bottenhorn 5 Länder in Holz, Wiesen und Äcker in der Gemarkung Hülshof an das Kloster Altenberg. In Werdorf, Holzhausen, Weidbach, Roßbach und Bottenhorn lassen sich Besitzungen des Reichsklosters Fulda erschließen[69].

1340 verzichteten die v. Dernbach auf ihren Güterbesitz in Hülshof zugunsten des Klosters Altenberg. Der Besitz derer von Dernbach in Hülshof geht wahrscheinlich auf Nassauer Rechte, und diese auf gisonische und wormsische Rechte im späteren Obergericht Gladenbach zurück[70].

1354 verkaufte Ruprecht von Rachelshausen dem Kloster Altenberg sein Gut zu Hülshof. Die von Rachelshausen besaßen Zehntrechte im gesamten Dekanat Gladenbach. Sie waren verlehnt an die Beyer von Michelbach, die Verbindungen zum Domstift Worms hatten[71].

1354 vermachte die Kirche zu Römershausen gegen jährlichen Zins ihr Gut zu Hülshof dem Kloster Altenberg. Dieser Besitz könnte auf Nassauer bzw. Wormser Rechten beruhen[72].

1397 verkaufte Ludwig von Hartenrod sein Gut zu Hülshof dem Kloster Altenberg. Im späteren Obergericht Gladenbach, mit dem Gerichtsort Hartenrod, gab es bemerkenswert viele Familien, die enge Bindungen zum Domstift Worms hatten. Ihnen dürfen wir auch Ludwig von Hartenrod zuordnen[73].

In allen obigen Fällen wird deutlich, daß die Rechte in Hülshof, über das Domstift Worms, auf ältere Lorscher und Fuldaer Rechte zurückgeführt werden können. Das spricht für die Hypothese, daß *Helidorf* identisch ist mit Hülshof.

Wie wir sehen konnten, versuchte das Kloster Altenberg systematisch, den ehemaligen Besitz des Domstiftes Worms, hier insbesondere denjenigen in Hülshof zu erwerben. Hinter diesen Bestrebungen könnte man die Grafen von Solms vermuten, die für eine reiche Ausstattung des in ihrem Territorium gelegenen Klosters sorgten. Hier spielt wohl auch die günstige geographische Nähe der Besitztümer zu Altenberg eine wichtige Rolle.

Die Zehntrechte in Hülshof[74]

Die Zehntrechte in Hülshof waren bis 1420 falkensteinisch. Sie gehen auf Wormser Lehen zurück![70]

Danach wurden sie virneburgische Lehen derer von Bicken. Als Aftervasallen erschienen zuerst die Rode (1344). Seit vor 1417 wurden die von Dernbach damit belehnt. 1518 waren sie landgräfliche Lehen des Philipp Rode.

Diefenbach[75] bringt die Aftervasallen Rode mit den Landgrafen von Thüringen zusammen, die auch Lehen des Bistums Worms besaßen.

Die weitere historische Entwicklung[76]

Durch die Reformation wurde der Altenberger Klosterbesitz in Hülshof säkularisiert. 1536 war der Hülshof im Besitz der Milchlinge. 1542 wurde er an die Landgrafen von Hessen kraft Näherrechts abgetreten. 1543 und 1577 war er landgräfliches Lehen des Daniel Lynker und 1630 landgräfliches Erblehen des Andreas Mattaius und des Henrich Riemenschneider.

Von 1605 bis 1926 gehörte Hülshof in geistlicher Hinsicht zur Pfarrei Hartenrod. Seitdem wurde es vom Bottenhorner Pfarrer betreut. 1933 wurde es offiziell in Bottenhorn eingepfarrt.

Bis 1974 war Hülshof selbständige politische Gemeinde im ehemaligen Landkreis Biedenkopf. Seit der Verwaltungsreform von 1974 ist Hülshof ein Ortsteil von Bad Endbach im Landkreis Marburg-Biedenkopf.

Die Identifizierung Helidorfs mit Hülshof

Nach den Texten der Lorscher Urkunde von 791 und der Fuldaer Urkunde des 9. Jahrhunderts lag Helidorf im alten Hessengau. Auch Hülshof liegt innerhalb der Grenzen des alten Hessengaues.

Der Name Helidorf bedeutet „Hölzdorf" (Gehölze, Wald; vergl. Holzhausen). Auch der Name *Hülsbach* (heute Hülshof) bedeutet „Hölzbach". Beide Namen, *Helidorf* und Hülshof, sind im Bestimmwort gleich. Beide Male benennt es Objekte, die im Gehölz lagen, vielleicht in der *marca in silva*[77], einer waldreichen Zone im oberen Dautphetal. Hier liegt auch Holzhausen. Mehrere Güter in Helidorf waren im Besitz der Reichsklöster Lorsch und Fulda. Auch in Hülshof lassen sich einige Rechte und Güter auf Besitz des Wormser Domstiftes, und damit auf Lorscher und Fuldaer Klosterbesitz zurückführen.

Helidorf wird 791 zusammen mit Dautphe, und im 9. Jahrhundert mit Dausenbach, Goßfelden und Bottenhorn erwähnt. Hülshof liegt in der Nachbarschaft dieser Orte. Gemeinsam erwähnte Siedlungen liegen meist auch nahe beieinander.

Durch diese Anzahl von Indizien müßte die Identität Helidorfs mit Hülshof hinreichend nachgewiesen sein.

Zusammenfassung

Helidorf (= Dorf im Gehölz) wurde im Zuge der fränkischen Staatskolonisation des 8. Jahrhunderts im alten Hessengau gegründet. Im Jahre 791 (Ersterwähnung) wurde von den dortigen Grundbesitzern, den Rupertinern, eine Schenkung in *Helidorf* an die von ihren Vorfahren mitbegründete Abtei Lorsch gemacht. Im 9. Jahrhundert erfolgte eine Schenkung in *Helidorf* an die Abtei Fulda. Als Vögte der Lorscher und Fuldaer Besitzungen folgten später die Konradiner, ein Lothringisches Hochadelsgeschlecht wie die Rupertiner. Einen Teil des Klosterbesitzes, die *Huben* (= Knechtsgüter), konnten die Konradiner, in ihrer Eigenschaft als Klostervögte, in ihre Hände bringen. Sie verwendeten ihn zur Ausstattung des von ihnen gegründeten Walpurgisstiftes in Weilburg.

Nach der Konfiskation durch das Reich 993 schenkte Kaiser Otto III. den gesamten Konradinerbesitz an das Domstift Worms, und damit auch den ehemaligen Lorscher und Fuldaer Vogteibesitz in *Helidorf*.

1103 war Graf Werner IV. von Neckarau-Grüningen-Maden Vogt des gesamten Domstiftes Worms, und damit auch über den Wormser Klosterbesitz in *Helidorf*. Danach erfolgte die Belehnung der Grafen von Nassau mit der Vogtei über den wormsischen Besitz in Hessen durch die Landgrafen, als Gisonenerben (Reichsgut!) und damit indirekten Erben Graf Werners IV., des letzten Vogts über den gesamten wormsischen Besitz in Hessen. Diesen Vogteirechten verdankte das Haus Nassau seine größten Besitztümer, namentlich Rechte im Breidenbacher Grund, in der Mark Dautphe, und damit auch in *Helidorf*.

Erst 1284, also etwa 400 Jahre nach der letzten urkundlichen Erwähnung *Helidorfs* im 9. Jahrhundert, tauchte der Ortsname in ähnlicher Form und mit der gleichen Bedeutung im Bestimmteil wieder auf als *Hulsbahc* (= Bach im Gehölz). Aus der Erwähnung als *hoib* (Hof) (1354) läßt sich schließen, daß *Hulzbach* damals partielle Ortswüstung war.

Im 13. und 14. Jahrhundert gab es mehrere Besitzer in *Hulsbach*. Ihre Rechte und Besitztümer lassen sich auf Nassauer Vogteirechte zurückführen. Zwischen 1284 und 1397 veräußerten sie diese an das Reichskloster Altenberg. Die Besitzer stammten, bis auf die Herrn von Hatzfeld, aus den benachbaren Dörfern.

Die Zehntrechte in Hülsbach waren bis 1420 falkensteinisch, danach virneburgisch, und weiterverlehnt an die von Bicken, dann an die von Dernbach. Aftervasallen waren 1518 die Rode. Auch diese Zehntrechte gehen auf Nassauer bzw. Wormser Rechte zurück.

1536 wurde der Klosterbesitz in Hülsbach im Zuge der Reformation säkularisiert und kam an das Geschlecht der Milchlinge. 1542 wurde kraft Näherrechts das Besitztum an die Landgrafen von Hessen abgetreten. 1543 und 1577 war Hülsbach landgräfliches Lehen des Daniel Lynker. 1605 taucht erstmals der Ortsname in der heutigen Form auf, nämlich Hülshof. Die Erwähnung als „Dorf" läßt auf ein Anwachsen der Siedlung schließen. Seit jenem Jahr gehörte Hülshof in geistlichen Angelegenheiten zur Pfarrei Hartenrod. 1630 wurde es landgräfliches Erblehen des Andreas Mattaius und des Henrich Riemenschneider. Seit 1926 wurde Hülshof von der Pfarrei Bottenhorn betreut und 1933 dort eingepfarrt. Hülshof war bis 1974 selbständige politische Gemeinde im ehemaligen Landkreis Biedenkopf. Seit der Verwaltungsreform 1974 wurde es Ortsteil von Bad Endbach im Landkreis Marburg-Biedenkopf.

Quellen und Anmerkungen:

1 Glöckner, Cod. Laur. III n. 3585; 791 Juni 11; Hist. Komm. für den Volksstaat Hessen (1929–1936).

2 Dronke, E. F. J.: Traditiones et antiquitates Fuldenses, 1844, VI n. 145;
Classen, W.: Die kirchliche Organisation Althessens im Mittelalter, 1929, S. 323.

3 Vgl. ebd. S. 319–321 u. 323;
Lennarz, U.: Territorialgeschichte des hessischen Hinterlandes, 1973, S. 29 u. 37.

4 Classen: Die kirchliche Organisation, S. 322–324.
Lennarz: Territorialgeschichte, S. 290, 36, 37.

5 Gabriel, E.: Die Mundarten an der churrätisch-konstanzischen Bistumsgrenze im Vorarlberger Rheintal. (Diss. Marburg 1963, Elwert): Jedem Gau eines Klosters stand ein Probst vor, der wiederum mehrere Gutsverwalter (Meier oder Keller – lat. *Cellarius*) unter sich hatte. Diese

standen den nach ihnen benannten *Kellhöfen* vor. Jedem Kellhof waren wiederum mehrere Huben (= Knechtsgüter) untergeordnet.

6 Lamey III 196.

7 Ebd. III 195ff.

8 Wied, Werner: 750 Jahre Grafschaft Wittgenstein, 1238–1988. Sonderdruck aus der Zeitschrift „Wittgenstein", Blätter des Wittgensteiner Heimatvereins e. V., Band 52 (1988), S. 79.

9 Classen: Die kirchliche Organisation, S. 127.
Lennarz, Territorialgeschichte, S. 34; Anm. 88.

10 Glöckner, Cod. Laur. III n. 3661.

11 Stengel, E. E.: Urkundenbuch des Klosters Fulda, 1913/1958, Bd. 1; n. 109.

12 Ebd. Bd. 1, n. 116.

13 Reuling, U.: Hist. Ortslexikon d. Landes Hessen. Marburg, ehem. Landkreis. Stichwörter: Affaltrahe, Netze, Beuern.

14 Classen: Die kirchliche Organisation, S. 323.

15 Lennarz: Territorialgeschichte, S. 36.

16 Ebd. S. 290; *Tissenbach* +, Gem. Oberrosphe (MR).

17 Reuling, U.: Historisches Ortslexikon des Landes Hessen, H. 4, Biedenkopf, ehemaliger Landkreis (1986), S. 31.
Huth, K.: Biedenkopf. Burg und Stadt im Wandel der Jahrhunderte, 1977, S. 11.

18 Der morphologische Vergleich macht deutlich, daß zwischen *wetrehen* und Bottenhorn eine sprachliche Verwandtschaft näher liegt, als zwischen *wetrehen* und Wetter.

19 Lennarz: Territorialgeschichte, S. 119.

20 *Wetrehen* wird hier durch Metathesis zu *Wetehern*.

21 *Wetehern* wird hier durch Wechsel von *W*>*B* zu Betehern (wie heutige Mundart). – Belege für einen solchen Wechsel:
Willingeshusen – Billingeshusen (Reuling, Historisches Ortslexikon, S. 7).
Süddeutscher Einfluß (bayrisch): mhd. anlautendes *b* sehr oft [*p*], manchmal [*w*]; (Keller, Deutsche Sprache, S. 249 u. S. 255); [*b*] für *v* in ostfälischen Texten (süddeutscher Einfluß); (Keller, Deutsche Sprache, S. 248); *b*-; *p*-; *w*- (Paul, H.; Mhd. Grammatik § 89, S. 107).

22 Reuling: Historisches Ortslexikon, S. 19.

23 Lennarz: Territorialgeschichte, S. 31.

24 Classen: Die kirchliche Organisation, S. 322 u. S. 323.

25 Lennarz: Territorialgeschichte, S. 37.

26 Ebd. S. 37, Anm. 29.

27 Hülsen, F.: Die Besitzungen des Klosters Lorsch in der Karolingerzeit, 1913, S. 100.

28 Lennarz: Territorialgeschichte, S. 105.
Reuling: Historisches Ortslexikon, S. 18 u. 19.

29 Lennarz: Territorialgeschichte, S. 103.
Reuling: Historisches Ortslexikon, S. 22.

30 Dronke: Traditiones VI n. 109.
Lennarz: Territorialgeschichte, S. 35.

31 Lennarz: Territorialgeschichte, S. 104.
Reuling: Historisches Ortslexikon, S. 79.

32 Struck, W. H.: Quellen zur Geschichte der Klöster und Stifte im Gebiet der mittleren Lahn bis zum Ende des Mittelalters II: Die Kollegiatstifte Dietkirchen, Diez, Gemünden, Idstein und Weilburg, 1959, n. 1047.

33 Dronke: Traditiones VI n. 55.

34 Ebd. VI n. 99; Lennarz: Territorialgeschichte, S. 95.

35 Glöckner, Cod. Laur. III n. 3629.

36 Dronke: Traditiones VI n. 90.

37 Glöckner: Cod. Laur. III n. 3661.

38 Förstemann, E.: Altdeutsches Namenbuch, 2. Band, Bonn 1916, S. 1332–1333.

39 Ebd. S. 1490–1491.

40 Sturmfels, W.: Die Ortsnamen des Kreises Biedenkopf. – In: Hinterländer Geschichtsblätter, 18. Jg., Nr. 2, Biedenkopf 1929.

41 *z* und *s* gingen bei der 2. hochdeutschen Lautverschiebung aus *t* hervor (5./6. Jahrhundert); *holt* (*helt*) > Holz. S. Paul, H.: Mittelhochdeutsche Grammatik, Tübingen, Niemeyer Verlag 1975, § 109, S. 117.

42 Hier ist nur die Auflistung zitiert aus: Förstemann, Altdeutsches Namenbuch. Die Deutung wurde nicht übernommen.

43 Förstemann: Altdeutsches Namenbuch, S. 1365.

44 Ebd. S. 1367.
45 Ebd. S. 1365.
46 Ebd. S. 1359.
47 Ebd. S. 1335.
48 Ebd. S. 1365.
49 Ebd. S. 1363.
50 Reuling: Historisches Ortslexikon, S. 79.
51 Mitteilungen aus Geschichte und Heimatkunde des Kreises Biedenkopf, 3. Jahrgang, 4. Mai 1909, S. 4, Anm. 2.
52 Hier ist nur die Auflistung zitiert aus: Förstemann, Altdeutsches Namenbuch. Die Deutung wurde nicht übernommen.
53-57 Förstemann: Altdeutsches Namenbuch, S. 1491.
58 Scharlau, K.: Die hessische Wüstungsforschung vor neuen Aufgaben. Kassel: Bärenreiter-Verlag 1955, S. 6.
59 Lennarz: Territorialgeschichte, S. 13.
60 Ebd. S. 95.
61 Ebd. S. 27.
62 Ebd. S. 125.
63-64 Ebd. S. 102.
65-66 Ebd. S. 106.
67 Reuling, Historisches Ortslexikon, S. 79.
68 Lennarz, Territorialgeschichte, S. 150-151.
69 Dehio, G.: Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler: Hessen, 1982, S. 899 „Werdorf".
Reuling, Historisches Ortslexikon, S. 76-77 „Holzhausen". Das nassauische Lehen kann auf Wormser Vogteirechte zurückgeführt werden und damit auf Lorscher Klosterbesitz.
Lennarz, Territorialgeschichte, S. 95 „Weidbach".
Classen, Die kirchliche Organisation, S. 324-325; „Roßbach" war ursprünglich in Altenkirchen eingepfarrt, welches um 900 zur Grafschaft des Konradiners Otto gehörte. Hier sind Verbindungen zu Fulda und Worms zu vermuten. Ebenso ist die Nähe zu Ober- und Niederweidbach zu bedenken, in denen es Wormser Vogteirechte gab.
Zu „Bottenhorn" s. o.: *Wetrehen* = ehemaliger Fuldaer Besitz.
70 Lennarz, Territorialgeschichte, S. 102-109; 128,; 140; 148; 149; 150; 152; S. 149 mit Anm. 10.
71 Ebd. S. 104; 149.
72 Ebd. S. 104; 149; 161; 202.
73 Ebd. S. 103.
74 Reuling, Historisches Ortslexikon, S. 79.
75 Lennarz, Territorialgeschichte, S. 151.
76 Reuling, Historisches Ortslexikon, S. 79.
77 Lennarz, Territorialgeschichte, S. 125.

Abkürzungen:

ags. = angelsächsisch
ahd. = althochdeutsch
andd. = altniederdeutsch
Dep. = Departement
f. = feminin
franz. = französisch
gen. = genannt
GI = Landkreis Gießen
KB = Landkreis Waldeck-Frankenberg
LDK = Lahn-Dill-Kreis
LM = Landkreis Limburg-Weilburg
m. = maskulin
mhd. = mittelhochdeutsch
MR = Landkreis Marburg-Biedenkopf
N = Norden
ndd. = niederdeutsch
nnd. = neuniederdeutsch
pg. = *pagus* (lat.) = Gau
RÜD = Rhein-Taunus-Kreis
VB = Vogelsbergkreis